

a) Inhalt: Dieses Gedicht, das Goethe aus Anlaß eines mächtigen und doch erquickenden Gewitters gedichtet haben soll, ist ein Hymnus auf die Allmacht und Ewigkeit der Gottheit, als deren Vorzügen vor dem Menschen. — b) Gliederung: 1. Einleitung (Str. 1): Gottes imposante, gelassene Größe. 2. Thema: Wie schwach ist der Mensch gegen Gott! Der Mensch ist a) beschränkt im Raume (Str. 2—3), b) beschränkt in der Zeit (Str. 4—5).

### 430. Das Göttliche.

Johann Wolfgang v. Goethe.

1. Edel sei der Mensch,  
Hilfreich und gut!  
Denn das allein  
Unterscheidet ihn  
Von allen Wesen,  
Die wir kennen.

2. Heil den unbekanntem  
Höhem Wesen,  
Die wir ahnen!  
Sein Beispiel lehr' uns  
Jene glauben.

3. Denn unsählend  
Ist die Natur:  
Es leuchtet die Sonne  
Über Böß' und Gute,  
Und dem Verbrecher  
Glänzen, wie dem Besten,  
Der Mond und die Sterne.

4. Wind und Ströme,  
Donner und Hagel  
Rauschen ihren Weg  
Und ergreifen,  
Vorüber eilend,  
Einen um den andern.

5. Auch so das Glück  
Tappt unter die Menge,  
Faßt bald des Knaben  
Lockige Unschuld,  
Bald auch den lahmen  
Schuldigen Scheitel.

6. Nach ewigen, eh'rnen,  
Großen Gesehen  
Müssen wir alle  
Unseres Daseins  
Kreise vollenden.

7. Nur allein der Mensch  
Vermag das Unmögliche;  
Er unterscheidet,  
Wählet und richtet;  
Er kann dem Augenblick  
Dauer verleihen.

8. Er allein darf  
Den Guten lohnen,  
Den Bösen strafen,  
Heilen und retten,  
Alles Irrende, Schweißende  
Nützlich verbinden.

9. Und wir verehren  
Die Unsterblichen,  
Als wären sie Menschen,  
Thäten im großen,  
Was der Beste im Kleinen  
Thut oder möchte.

10. Der edle Mensch  
Sei hilfreich und gut!  
Unermüdet schaff' er  
Das Nütliche, Rechte,  
Sei uns ein Vorbild  
Jener geahneten Wesen!

Der edle Mensch ist ein Vorbild jener „unbekanntem, höheren Wesen“, und ihre durch die Willensfreiheit ermöglichte Nachahmung ist der Hauptvorzug des Menschen. — Das Göttliche kommt für uns in der edlen Menschlichkeit zur Erscheinung; wir schauen die Thätigkeit Gottes in kleinem Abbild in der Thätigkeit des edlen Menschen.

### 431. Das elenische Fest.

Friedrich v. Schiller.

1. Bindet zum Kranze die goldenen  
Ähren,  
Flechtet auch blaue Chyanen hinein!

Freude soll jedes Auge verklären;  
Denn die Königin ziehet ein,  
Die Bezähmerin wilder Sitten,